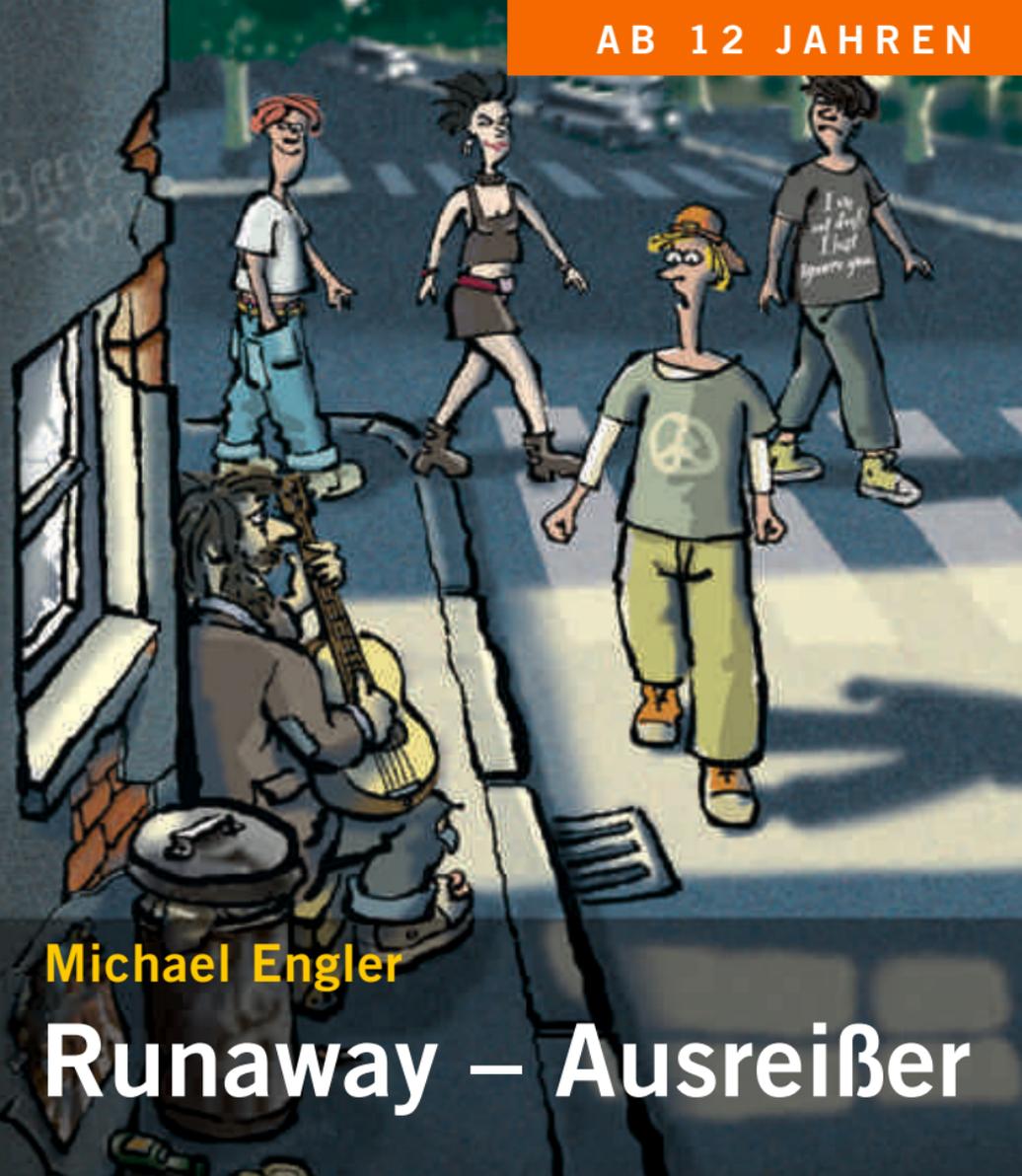


AB 12 JAHREN



Michael Engler

# Runaway – Ausreißer



Boy Zone



Langenscheidt

# Inhalt

Ein Brief aus der Vergangenheit	5
The Master Plan	15
Willkommen in Heathrow	23
The Streets of London	27
Ravioli	36
Rockstars wohnen in Chelsea	46
Mr Shelley No. 1	54
Beckham im Bus	60
Musicians and Other Nutters	69
Leicht verdientes Geld	81
A Hot Tip	87
Wettlauf gegen die Zeit	91
On the Shore of London	102
Die fabelhaften Vier	112
Tony Tycoon	118

# Ein Brief aus der Vergangenheit

Marc spielt einen letzten Akkord, dann legt er die Gitarre neben sich auf das Bett. Noch traut er sich nicht, Fabian in die Augen zu sehen.

“Mann, das war super!”, sagt Fabian und rutscht aufgeregt auf Marcs Schreibtischstuhl hin und her.

“Ne, war es nicht”, sagt Marc und spürt, dass er schon wieder einen roten Kopf bekommt.

Aber Fabian ist überzeugt: “Lass uns endlich die Band gründen. So gut wie Tokio Hotel sind wir schon lange.”

“Ich soll vor anderen auftreten? Nie im Leben!”

“Du musst! Das war genial gespielt.”

Marc steht auf und legt die Gitarre in den Lederkoffer, den ihm sein Vater zusammen mit dem Instrument geschenkt hat: “Nein, das war überhaupt nicht gut”, sagt er. “Alles nur nachgespielt.”

“Aber es war super gesungen. Ich meine, dein Englisch ist perfekt.”

“Kein Wunder. Meine Mutter redet ja auch schon seit Ewigkeiten viel auf Englisch mit mir. Sie findet, es hilft, eine Sprache auch im Alltag zu sprechen.”

“Krass.”

“Sie meint, wenn man eine fremde Sprache spricht, könnte man in seinen Gedanken ein anderer werden oder auf imaginäre Reisen gehen, oder so. Keine Ahnung, aber du kennst sie ja.”

“Seit wann macht die das mit dem Englisch?”

“Solange ich denken kann.”

“Cool.” Fabian gibt nicht auf: “Wenn du wirklich nicht auftreten willst, was hältst du dann davon, für uns Lieder zu schreiben? Am besten auf Englisch. Von wegen internationalem Erfolg und so. Du kannst doch Lieder schreiben, oder?”

Marc zögert. Er überlegt, ob er es Fabian sagen soll. Er hat tatsächlich schon ein paar Lieder komponiert. Erst kürzlich hat er seiner Mutter ein Lied zum Geburtstag geschenkt, weil ihm der Geburtstag wieder mal erst am Vorabend eingefallen war. Also hat er die Noten fein säuberlich auf Notenpapier gezeichnet und ihr das Lied am nächsten Morgen vorgespielt. Sie war begeistert. Zumindest hat sie das gesagt. Aber sie hat auch gesagt, dass sie das Notenblatt rahmen und aufhängen wolle. Das hat sie bis heute nicht gemacht.

Trotzdem war es ein gutes Lied. Andererseits: Wer gibt schon zu, dass er seiner Mutter Lieder komponiert?

“Ja. Hab ich”, murmelt Marc leise.

“Spiel’s mir vor”, bittet Fabian.

“Ich hab die Melodie vergessen.”

“Bitte!”

Marc schnauft einmal kurz. “Also gut. Die Noten sind im Wohnzimmerschrank. Warte hier, ich hol sie.”

Im Wohnzimmer durchsucht er die Schrankschubladen, doch er kann die Noten nicht finden, auch nicht in den Regalen hinter der Schranktür. Im obersten Regal steht die gelbe Pappschachtel, in der seine Mutter ihre ganz persönlichen Dinge aufbewahrt. Vielleicht liegt das Blatt da drin.

“Kommst du endlich?“, ruft Fabian aus Marcs Zimmer.

Bestimmt ist das Notenblatt in der Schachtel. Aber die

Schachtel gehört seiner Mutter. Marc weiß, dass er sie nicht öffnen soll. Er will ja auch nicht, dass seine Mutter ständig in seinen Sachen wühlt.

Andererseits ist das hier eine eindeutige Notsituation, oder nicht?

“Mann, wie lange soll ich noch warten?“, nervt Fabian.

Marc steigt auf einen Stuhl und zieht die Schachtel vorsichtig aus dem Schrank. Er stellt sie auf den Wohnzimmertisch und öffnet den Deckel. Fotos, Briefe und Eintrittskarten liegen wild durcheinander.

Nur das Notenblatt kann er nicht finden. Es muss wohl weiter unten liegen. Er nimmt einen Stapel Papiere aus der Schachtel und legt sie auf den Tisch. Darunter liegt ein Brief. Natürlich weiß Marc auch, dass man die Briefe anderer nicht liest. Nicht einmal die Briefe der eigenen Mutter. Aber dieser Brief ist auf Englisch.

to leave  
(left, left)  
gehen

honestly  
ehrlich

pregnant  
schwanger

to wish  
wünschen

*Karin, my darling*, steht in der obersten Zeile.

Karin ist Marcs Mutter. Und *darling* heißt Schatz. Das sagt Marcs Vater immer zu ihr. Aber nicht auf Englisch.

*Karin, my darling,*

*I'm sorry, but have to **leave**. You know why – we've talked about it so much already, and I had to make a decision. I **honestly** can't see a future for the two of us. Believe me, I'm really sorry, and very sad about it too – especially now you're **pregnant**. It's hard for me to know that I'll probably never even see the baby.*

*But I still have to go. I hope we'll meet again one day. Until then, I **wish** you all the best. Love, Billy.*

Marc versteht nicht alles, was in dem Brief steht. Love? Wieso love? Aber er versucht, sich den Inhalt irgendwie zusammenzureimen. Nur kennt er einige der Wörter nicht. *Pregnant* zum Beispiel, was heißt das? *Decision*? Und wer ist Billy?

Das Blatt scheint zwischen seinen Fingern zu vibrieren. Marc spürt, dass dies nicht nur irgendein Brief ist. Dieser Brief ist wichtig.

“Wird das noch was?” Fabian steht mit verschränkten Armen im Türrahmen.

“Was? Was soll noch was werden?”

“Oh Mann! Du wolltest Noten holen. Schon vergessen? Oder sind sie das etwa? Zeig mal!”

Marc legt den Brief schnell zurück, packt den anderen Papierstapel wieder obendrauf und schiebt die Schachtel zurück in den Schrank.

“Nein. Das war was anderes. Wahrscheinlich hat meine Mutter die Noten schon weggeworfen. Das Lied war bestimmt auch nicht so gut, wie ich dachte.”

“Was hast du denn in die Schachtel gelegt?”

“Nichts. Nichts Wichtiges. Außerdem geht dich das gar nichts an”, sagt Marc und zieht Fabian aus dem Wohnzimmer.

Beim Abendessen fragt Marcs Mutter: “Und wie war es in der Schule?” Wie jeden Abend.

“Was heißt *pregnant*?”

“*Pregnant*? Das heißt *schwanger*. Warum willst du das wissen?”

Marc druckst herum. Er ärgert sich, dass er nach dem Wort gefragt hat. Seine Mutter wird ahnen, dass er in

ihrer Schachtel geschnüffelt hat. Andererseits wird er das Gefühl nicht los, dass der Brief auch für ihn selbst wichtig ist. Also ...

“Wer ist Billy?”

Marc's Vater räuspert sich, nickt der Mutter zu und trägt das Geschirr in die Küche. Teller klappern in die Spülmaschine und Besteck klimpert in den Besteckkorb.

“Wer ist es?”

“Hast du den Brief gelesen?”

“Wer ist Billy?”

“Also hast du den Brief gelesen“, sagt seine Mutter tonlos. Sie ist plötzlich ganz blass. Sie nestelt an ihrer Serviette herum und weicht Marc's Blick aus. Dann endlich sieht sie ihn mit feuchten Augen an. “Marc, glaub mir, ich wollte es dir schon längst ...”

“Wer ist Billy?”

Seine Mutter holt tief Luft. Dann beginnt sie leise zu reden. Sie erzählt, dass sie, bevor sie Marc's Vater kennenlernte, einen anderen Freund hatte. Er ist Engländer und heißt Billy, eigentlich William.

Marc hört ihr ruhig und aufmerksam zu. Noch versteht er nicht, warum seine Mutter ihre Serviette nervös auf dem Tisch hin und her rollt. Sie holt noch einmal tief Luft.

Dann steht plötzlich der Satz wie ein großer schwerer Block im Zimmer: “Billy ist dein Vater.”

Marc weiß, dass er jetzt eigentlich etwas empfinden müsste. Trauer, Wut, Enttäuschung. Irgendwas. Aber empfindet nichts. Also gut, dann ist eben Billy sein Vater. Aber sein richtiger Vater ist er nicht, denn der räumt gerade das Geschirr ein.